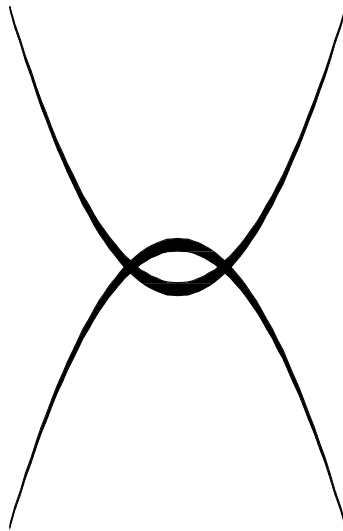


Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners
am Friedrich von Hardenberg Institut

Kernanliegen der Anthroposophie in der Gegenwart



Arbeitsbericht
2., erweiterte Auflage 2007

**Friedrich von Hardenberg Institut
für Kulturwissenschaften e. V.**

Hauptstraße 59
69117 Heidelberg
Tel. 0049 6221 28485
info@hardenberginstitut.de
www.hardenberginstitut.de

Ansprechpartner

Allgemeine Auskünfte, Bibliothek,

Büro Dr. Kracht:

Rose-Margret von Skerst
Tel. 06221 28485, Fax -21640
info@hardenberginstitut.de

Büro Dr. Dietz, Buchhaltung:

Vera Ritzkat
Tel. 06221 25134, Fax -21640
fhi@hardenberginstitut.de

Pädagogische Akademie:

Jürgen Paul
Tel. 06221 650171, Fax -21640
j.paul@hardenberginstitut.de

Dialogische Führung:

Viviana Alvarez
Tel. 06221 650170, Fax -21640
alvarez@hardenberginstitut.de

Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners:

derzeit N. N.
Tel. 06221 28485, Fax -21640
info@hardenberginstitut.de

MENON Verlag:

Christa von Grumbkow
Tel. 06221 21350, Fax -21640
v.grumbkow@hardenberginstitut.de

Bestellungen bei MENON:

Vera Ritzkat
Tel. 06221 25134, Fax -21640
menon-verlag@hardenberginstitut.de

Psychologische Praxis:

Rudy Vandercruysse
Tel. 06221 164503, Fax -21640
r.vandercruysse@online.de

Konto:

Friedrich von Hardenberg Institut e.V. Heidelberg
H+G Bank Heidelberg Kurpfalz
Nr. 60 5725 18
(BLZ 672 901 00)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Zu den Anliegen der Forschungsstelle.....	3
Anregung zu einem besonderen Anschauen der Welt.....	4
Kooperationen.....	6
Rudolf Steiner verstehen.....	7
Studium.....	8
Die Gegenwart der „Philosophie der Freiheit“.....	8
Denken mit dem Herzen.....	10
Spirituelle Psychologie.....	11
Spirituelle Individualismus.....	12
Zusammenleben und Zusammenarbeit.....	13
Pädagogik und Schule.....	14
Die öffentliche Darstellung der Anthroposophie in den Berliner Architektenhausvorträgen.....	14
Neuerscheinungen 2007/08.....	15

Vorwort

Vor knapp zwei Jahren erschien zum ersten Mal ein Arbeitsbericht über die am 1. Dezember 2001 am Friedrich von Hardenberg Institut gegründete „Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners“. Der Bericht wird hiermit in aktualisierter Fassung vorgelegt. Er enthält den Rückblick auf die Arbeit seit der Gründung und Hinweise auf frühere Publikationen aus der Arbeit im Institut, soweit sie schon zu den in der Forschungsstelle bearbeiteten Themen gehören. Denn in dieser wird zusammengefasst und weiterentwickelt, was immer ein grundlegendes Anliegen der Arbeit im Institut war.

Wir freuen uns, rückblickend sagen zu können, dass an allen vor zwei Jahren vorgestellten Vorhaben weiter gearbeitet wurde. Auf zwei größere Neuerscheinungen wird besonders hingewiesen (siehe S. 16f.). Neue Arbeitskontakte wurden geknüpft. Außerdem möchten wir diesmal einen Aspekt deutlicher hervorheben, den Sie nachfolgend unter „Anliegen der Forschungsstelle“ ausgeführt finden.

An dieser Stelle sei an Frank Teichmann gedacht, der am 23. Dezember 2006 verstorben ist. Er war dem Hardenberg Institut von Anfang an eng verbunden und die Zusammenarbeit mit ihm war für uns immer ein Quell der Anregung. Es kann kaum ermessen werden, was wir ihm verdanken.

Bis zum Ende vorigen Jahres war Lydia Fechner initiativ, koordinierend und begleitend für die Arbeit an der Forschungsstelle mit verantwortlich. Sie bleibt nach ihrem Ausscheiden aus dem Hardenberg Institut und dem Beginn ihrer neuen Tätigkeit in der Redaktion der Zeitschrift *die Drei* der Arbeit der Forschungsstelle verbunden und wir nehmen die Gelegenheit wahr, uns für ihren Einsatz herzlich zu bedanken. Wir freuen uns auf weitere Zusammenarbeit!

Heidelberg, im Oktober 2007

Karl-Martin Dietz

Thomas Kracht

Zu den Anliegen der Forschungsstelle

Karl-Martin Dietz

Die Rezeption des Werkes Rudolf Steiners leidet in der Gegenwart vor allem unter zwei Behinderungen:

- Zum einen wird Anthroposophie immer noch und immer wieder als Fortsetzung der indischen Theosophie mit anderen Mitteln angesehen. Solche Fehlurteile gibt es bei „Freund und Feind“, obgleich sie längst widerlegt sind. Es darf dazu nur hingewiesen werden auf

Christoph Lindenberg, Rudolf Steiner. Eine Chronik 1861-1925, Stuttgart 1988

Christoph Lindenberg, Rudolf Steiner. Eine Biographie, Band 1: 1861-1910, Band 2: 1911-1925, Stuttgart 1997

Gerhard Wehr, *Theo-Sophia*, Kusterdingen 2007

- Es wird ziemlich viel im Namen Rudolf Steiners behauptet, was weder von ihm stammt noch in seinem Sinne ist. Insbesondere in manchen Waldorfschulen macht das Wort von einer „Versteinerung“ die Runde. Es handelt sich aber bei den unverdaulichen ideologischen Brocken sozusagen um künstliche Steine: Sie haben bei näherem Hinsehen mit Steiner gar nichts zu tun. Dieser hat Waldorfpädagogik nie als System betrachtet und auch keine Vorschriften im einzelnen gemacht. Jeder einzelne Mitwirkende ist für sein Handeln selbst verantwortlich und die einzelnen Schulen sind als solche autonom. Folge der Autonomie ist natürlich auch, dass man niemanden hindern kann, es sich in Traditionen bequem zu machen, ideologische Vorgaben vor sich her zu tragen oder lieb gewordene Gewohnheiten auf Steiner zurück zu führen, auch wenn das gar nicht stimmt. Wer so vorgeht, bringt die Anthroposophie in Verruf und braucht sich dann über seltsame Reaktionen der so genannten Außenwelt nicht zu wundern. Diese andererseits scheint in einigen ihrer Exemplare auf solche Vor- und Fehlurteile geradezu zu fliegen. Sie kolportiert derzeit im Namen von „Wissenschaft“ Dinge über die Anthroposophie, die näherer Prüfung in keiner Weise standhalten.

Wer immer sich über „Rudolf Steiner“ äußert, sollte ihn original zur Kenntnis genommen haben und auch nicht nur in beliebigen Ausschnitten. Und wer sich über die anthroposophische Bewegung äußert, muss redlicherweise berücksichtigen, dass es in ihr nicht wenige Menschen gibt, die mit den

oben angedeuteten Erscheinungen keineswegs übereinstimmen. Ja, die sich sogar aktiv und deutlich davon absetzen. Auch diese gehören zur anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung.

Die Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners am Hardenberg Institut möchte nicht zuletzt den eingangs genannten Verzerrungen der Anthroposophie entgegenwirken. Dieses Vorhaben wird im Hardenberg Institut schon länger verfolgt, wie der nachfolgende Text zeigt, der bereits 1997 veröffentlicht worden ist.

Anregung zu einem besonderen Anschauen der Welt¹

Anthroposophie im Anliegen Rudolf Steiners

Karl-Martin Dietz

Denn das, was uns in anthroposophischer Geisteswissenschaft entgegentritt, will nicht in derselben Weise hingenommen werden wie die Zivilisationsprodukte der Gegenwart, sondern es will Anregung sein zu einer besonderen Anschauung der Welt.

Rudolf Steiner²

Die Zukunft der Anthroposophie liegt im Abschied vom Prinzipiellen und in der Hinwendung zum Konkreten. Sie liegt außerdem im Abschied von der Selbstbezüglichkeit und in der Hinwendung zur Welt. Natürlich gibt es Konkretheit und Weltbezug in den anthroposophischen Lebensfeldern schon immer. In Pädagogik, Heilkunst oder Landwirtschaft kann nichts im Allgemeinen verbleiben. Wie ist es aber mit demjenigen, was man „allgemeine Anthroposophie“ nennt? Ist das nur der Hintergrund zu den praktischen Lebensfeldern oder gar die dazugehörige Ideologie? Diese Ansicht scheint weit verbreitet zu sein. Oder gibt es auch für den „allgemeinen“, d. h. nicht berufsspezifischen Bereich der Anthroposophie Aufgabenstellungen, die konkreten Weltbezug fordern? – Dazu im Folgenden einige Überlegungen.

Wer immer nur Allgemeines im Namen der Anthroposophie von sich gäbe, höhlte sie aus, denn sie ist nicht zur jahrhundertlang gleichbleibenden Verkündigung gedacht. Er behandelte „Anthroposophie“ wie etwas in sich Geschlossenes, vom Menschen Distanzierbares, das man sich wie einen Gegenstand gegenüberstellen kann. Damit aber würde verhindert, dass Anthroposophie zum Kulturfaktor wird, dass sie Früchte hervorbringt - die ja nur konkret sein können - für das allgemeine Kultur- und Zivilisationsleben. Wer eine geschlossene Weltanschauung mitkaufen muss, wenn er sich ei-

nem bestimmten Arbeitsgebiet nähert, der wird mit Recht zurückschrecken. Immer wieder findet man das Werk Rudolf Steiners dadurch misshandelt, dass Sätze oder Passagen isoliert und für prinzipielle, gar noch normative Aussagen genommen werden. Außer Betracht bleiben dabei die Situation, der Zuhörerkreis, die Stellung im Zusammenhang des ganzen Werkes. Will man die gängige Vermischung von Allgemeinem und Konkretem vermeiden, so muss die einzelne Aussage in ihrem Gesamtzusammenhang gewürdigt werden.

Rudolf Steiner hat vom Beginn bis zum Ende seiner Wirksamkeit keinen Zweifel daran gelassen, dass Konkretheit und Weltbezug zu den Grundanliegen seiner geisteswissenschaftlichen Bemühungen gehören.³ Im Anschluss an den „Münchener Kongress“ von 1907, der in dieser Hinsicht einen neuen Einschlag brachte, sagte er: „Der Hauptgedanke soll vor unsere Seele treten: Theosophie ist nichts, was innerhalb einiger müßiger Köpfe Platz greifen soll, die nichts Besseres zu tun haben, sondern sie soll in das praktische Leben eingreifen.“⁴ Das Motiv der Lebenspraxis zieht sich durch das gesamte Werk Rudolf Steiners hindurch. So spricht er mitten im Weltkrieg aus: „Nicht darum handelt es sich, im Abstrakten dieses oder jenes zu wissen, sondern hauptsächlich darum, überall die Forderung zu stellen zur Umkehr, zur Anstrengung, zur Überwindung des bequemen Schlendrians und in einer geistigen Weltauffassung das Richtige zu sehen. Und im geisteswissenschaftlichen Streben müssen Energien gesucht werden, nicht bloß Befriedigung, um zu sagen: Was war das wieder schön; ich bin so recht befriedigt! - und in einem Wolkenkuckucksheim zu schweben, so daß man allmählich einschläft in der Befriedigung über die Harmonie in der Welt und über die allgemeine Menschenliebe.“⁵ Schon früher und noch prägnanter: „Die theosophische Lehre als Dogmatik, nicht als *Leben* aufgenommen, kann gerade in materialistische Abgründe führen.“⁶ Dass man Geisteswissenschaft nur zur persönlichen Fortentwicklung betreiben könnte, hat Rudolf Steiner schon am Beginn seiner Tätigkeit in der Theosophischen Gesellschaft scharf zurückgewiesen (1904): „Die Theosophische Gesellschaft besteht nicht zum egoistischen Streben ihrer Mitglieder. Es ist ein Irrtum, wenn man sich ihr anschließt zum Zwecke der eigenen Förderung. Sie will für die Menschheit da sein, sie will in deren Dienst arbeiten.“⁷

1 Aus: Karl-Martin Dietz, „Anregung zu einem besonderen Anschauen der Welt“, in: *Almanach 1997 – Der Weg in die Zukunft*, Stuttgart 1997, S. 53-78

2 Rudolf Steiner am 20.1.1923, GA 259 (1991), S. 89

3 Rudolf Steiner am 2.1.1905, GA 264 (1984), S. 364-372 und am 13.2.1923, GA 257 (1989), S. 79-86

4 Rudolf Steiner am 16.6.1907, GA 100 (1981), S. 59

5 Rudolf Steiner am 13. Oktober 1917, GA 177 (1985), S. 146

6 Rudolf Steiner an Marie von Sievers, Brief vom 9.1.1905, GA 262 (1967), S. 48

7 Rudolf Steiner, GA 34 (1987), S. 543

Innere Entwicklung und Lebenspraxis

Wesentlich für den Praxis-Charakter der Anthroposophie ist es, ihre innere Verwandlungskraft zu realisieren. Anthroposophie ist kein Dogmengebäude, dessen Ergebnisse man hinzunehmen hätte; sie ist auch kein Theoriensystem, das in ein rationales Gedankengeflecht aufzulösen wäre. Sie kann vielmehr Kraft- und Tätigkeitsquell für das gesamte Leben des Menschen sein. Die äußeren Erfolge der anthroposophischen Arbeit in den letzten Jahrzehnten haben gelegentlich die fundamentale Tatsache verdeckt, dass praktisches Leben und innere Entwicklung nicht zweierlei sind, sondern zwei Seiten einer und derselben Sache. So schreibt Rudolf Steiner im Jahre 1919 über die Aufgabe des Goetheanum: „Wie der Bau in seiner Gestaltung eine Einheit darstellen will mit allem, was in ihm geleistet werden soll, so wird erstrebt, daß das von Dornach ausgehende geistige Wirken die seelische Stoßkraft entwickle, die gestaltend sein kann für eine wahre sittliche, soziale und technische Lebenspraxis...“ „Die Geistesrichtung, die hier ihren Mittelpunkt sich bilden will, möchte für die Werkstätte lebensfördernder Technik, für die soziale Gestaltung der Menschenarbeit ebenso schaffen wie für den Aufbau des Seelenlebens. Sie bedarf der Mitarbeit aller derer, die unbefangen genug sind, um zu sehen, daß dem modernen Leben fehlt, was sie schaffen möchte ...“ Mit der Vollendung des Goetheanumbaus „parallel gehen müssen praktische Lebensinstitutionen, die in der Richtung der von ihm repräsentierten Geistesarbeit gestaltet sind. Ganz praktische Lebensinstitutionen, wie technische und soziale Unternehmungen, müssen das Lebensfördernde seiner Kräfte erweisen. Es muß dahin kommen, daß es nicht mehr lächerlich wirkt, wenn der Geist, der eine Weltanschauung schaffen will, auch in der Begründung technischer Betriebe, finanzieller Institute, wissenschaftlicher Versuchsanstalten sich betätigt.“⁸ Ferner im Jahre 1921: „Anthroposophie ... will die geistige Welt als die feste Grundlage aller Zivilisation nicht in der Abstraktion, sondern durch Vermittlung lebendiger Anschauungen geltend machen; sie möchte nicht bloß zu dem Kopfmenschen, sondern zu der ganzen, vollen Menschlichkeit sprechen. Sie will nicht intellektualistische, sie möchte realgeistige Erkenntnisse vermitteln, die lebensfähig in der Wirklichkeit stehen können.“⁹ Und: „Anthroposophie vereinigt die theoretische Weltbetrachtung mit der lebensvollen unmittelbaren Anschauung. Sie braucht nicht erst künstlich allgemeine Gesetze auf die einzelnen Erscheinungen des Lebens anzuwenden; sie bleibt vom Anfang an im vollen Leben stehen, indem sie in demselben das Allgemeine selber als Leben schaut.“¹⁰

8 Rudolf Steiner, GA 24 (1982) S. 127-129

9 Rudolf Steiner 1921, GA 36 (1961), S. 110

10 Rudolf Steiner 1921, GA 36 (1961), S. 278f.

Je stärker die Esoterik, desto unmittelbarer die Lebenspraxis – je größer die Anforderungen des äußeren Lebens, desto mehr ist innere Verwandlungskraft zu entwickeln. Den Zusammenhang dieser beiden Seiten zur Geltung zu bringen, wird zu den wichtigsten Aufgaben anthroposophischer Arbeit in der nächsten Zeit gehören. ...

Anthroposophie knüpft an eine fortschrittliche Seite des modernen, intellektuellen Denkens an. Dieses Denken stellt seit dem Beginn der Neuzeit die Individualität des Menschen auf sich selbst und löst sie heraus aus kosmischen, traditionellen oder emotionalen Bindungen. Erst auf der Grundlage dieses Denkens wird wirkliche Freiheit möglich, die den Menschen einer zwingenden und globalen Weltenlenkung entreißt. Darüber hinaus aber kann sich aus diesem Denken ein geistiges Erleben entwickeln, das sich vom Materiellen loslöst: „Während das Anschauen dieses Zeitalters [der Neuzeit] sich auf die äußere physische Welt beschränken mußte, entfaltete sich im Innern der Seele eine *gereinigte, in sich selbst bestehende Geistigkeit* des Menschen als *Erleben*. Diese Geistigkeit muß nun im Michael-Zeitalter nicht mehr unbewußtes Erleben bleiben, sondern sich ihrer Eigenart bewußt werden.“¹¹ Hinter der Abstraktheit und Kälte des neuzeitlichen Denkens leuchtet geistiges Erleben auf und gibt sich mehr und mehr in seiner geistigen Wirklichkeit zu erkennen. „In sich selbst bestehende Geistigkeit“, Denken als „Erleben“, „Wärme“ statt kalter Abstraktion, geistige Wirklichkeit statt Isolation von der Realität, und dabei zugleich eine Vertiefung des ursprünglich durch die Intellektualität ermöglichten Freiheitsmoments – das sind die Merkmale eines neuen, „michaelischen“ Zeitalters. Was kann Anthroposophie dazu beitragen?

Zunächst einmal ist bedeutsam, dass hier ein alter Gegensatz aufgelöst wird: der Gegensatz von Denken und Schauen. Er spielt eine Rolle, seit es europäisches Denken gibt, beginnend in der griechischen Philosophie, vertieft durch das Mittelalter mit seinen zwei Wahrheiten (Offenbarung und Erkennen, Glaube und Wissen), und er hat sich in der Neuzeit zugunsten des Erkennens verhärtet. Während ein Kant noch davon ausging, sein Denken so zu begrenzen, daß für den Glauben noch Platz bleibt¹², hat etwa der Empirismus des 20. Jahrhunderts alles, was nicht empirisch verifizierbar ist, in den Bereich des Glaubens oder der Kunst abgeschoben und der „Wissenschaft“ gegenübergestellt.¹³ Rudolf Steiner nun beobachtet, wie dieser traditionelle Gegensatz zwischen Wissen und Glauben sich auflöst, dass dieses Auflösen aber gestaltet werden muss, soll es nicht zum Chaos führen. Deshalb stellt er die Frage neu, was Denken sei. Er fin-

11 Rudolf Steiner, GA 26 (1972), S.66f.

12 Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, 1781, Vorrede zur 2. Ausgabe

13 Wolfgang Stegmüller, *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie*, Stuttgart 1978/9, Band 1, S. 383ff.

det zwei Seiten des Denkens, die von den Sinneswahrnehmungen ausgehende begriffliche Abstraktion einerseits und Denken als Abschattung geistiger Wirklichkeit andererseits. Für den nur am neuzeitlichen Denken geschulten Zeitgenossen mag das abenteuerlich klingen, geistesgeschichtlich betrachtet ist es dies aber keineswegs. So hat schon Platon in seinem Spätwerk dieses Verhältnis in einen klassischen Satz geprägt: „Denn der Mensch muß gemäß dem, was man Idee nennt, Einsicht gewinnen, indem er von den zahlreichen Wahrnehmungen ausgehend zu dem kommt, das durch die Überlegung (logismos) in eins zusammengefaßt wird ...“¹⁴ Hier wird das Denken in seinen zwei Seiten betrachtet als Ergebnis der Abstraktion einerseits und zugleich als eine unterste Ebene geistiger Wirklichkeit. Platon lässt in seinem Werk keinen Zweifel daran, dass es die „Erinnerung“ (anamnesis) an geistige Wirklichkeit ist, die zum Erkennen führt, und dass diese Erinnerung von der Sinneswahrnehmung jeweils veranlasst ist. Die Sinneswelt galt Platon nicht als eigenständige Wirklichkeit, sondern sie existiert für ihn nur durch „Teilhabe“ (methexis) an der Ideenwelt. Das Verhältnis von Ideenwelt und Sinneswelt hat sich im heutigen Bewusstseinshorizont genau umgedreht. Sinneswelt ist die eigentliche Wirklichkeit, „Ideen“ (Begriffe) sind nominalistisch, subjektiv usw. Die Erinnerung an Platon kann aber nahelegen, es nicht von vornherein für absurd zu erklären, wenn die Doppelseitigkeit des Denkens, die individuelle Aktivität und das Erschließen von (geistiger) Wirklichkeit als bedeutungsvoll hervorgehoben wird. Ohnehin wird, wie die oben zitierten Sätze zeigen, damit nur bewusst gemacht, was unbewusst schon seit längerer Zeit gewusst wurde. Dieses Bewusstsein einer „gereinigten, in sich selbst bestehenden Geistigkeit des Menschen“ im Innern der Seele ist heute von einer besonderen Bedeutung nicht nur für das Verhältnis zur Welt, sondern auch für das Verhältnis des Menschen zu sich selbst.

Die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft ... ist ... so ziemlich alles dasjenige nicht, wovon diejenigen, die sie nicht kennen, glauben, daß sie es sei.

Rudolf Steiner¹⁵

Kooperationen

Karl-Martin Dietz

Es gab in den vergangenen Jahren eine Reihe von Arbeiten, die auf den folgenden Seiten genauer beschrieben sind. Außerdem gibt es fortlaufende Kooperationen mit Menschen außerhalb des Hardenberg Instituts. Die wichtigsten davon sind:

- Mehr als 30 Jahre lang berichtete Frank Teichmann (Stuttgart) alljährlich an einem Vortragswochenende über seine neuesten Arbeitsergebnisse. Die Themen waren mannigfaltig, aber immer standen Neuentdeckungen am Werk Rudolf Steiners oder aber Beiträge zu dessen Verständnis im Mittelpunkt. Durch den frühen Tod Frank Teichmanns am 23.12.2006 müssen wir jetzt ohne die beliebten Vortragswochenenden auskommen. Eine kürzlich erschienene Publikation aus dem Nachlass behandelt ein Thema, das im Jahre 2005 auch in Heidelberg vorgetragen worden ist:

- Frank Teichmann, *Goethe und die Rosenkreuzer*, Stuttgart 2007

Auch das Buch, dessen Text er am Tag vor seinem Tod fertiggestellt hatte und das in diesem Herbst erscheint, ist eng mit der Arbeit am Hardenberg Institut verbunden:

- Frank Teichmann, *Die griechischen Mysterien*, Stuttgart 2007

- Seit ca. 1985 gibt es Forschungskolloquien zu Fragen, die sich aus und an der *Philosophie der Freiheit* Rudolf Steiners ergeben. Daran haben im Laufe der Jahre viele Menschen mitgewirkt. Die Anregungen sind in vielfältige Publikationen zum Thema eingegangen. Eine nächste, „große“ Publikation, die auf langen Vorarbeiten beruht, erscheint in den nächsten Monaten:

- Roland Halfen, Thomas Kracht, *Rudolf Steiner über seine „Philosophie der Freiheit“*. Eine chronologische Sammlung, erscheint 2008 (siehe Bericht am Ende dieses Heftes)

- Seit seiner Begründung im Jahr 1986 tagt der Hochschulkreis Kulturwissenschaften der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zweimal jährlich im Hardenberg Institut. Seine Arbeit widmet sich zu einem bedeutenden Teil auch dem Werk Rudolf Steiners (s. die Publikationen der einzelnen Mitglieder des Kreises). Dem Hochschulkreis gehören derzeit an: Martin Basfeld, Karl-Martin Dietz, Jörg Ewertowski, Ruth Ewertowski, Lydia Fechner, Eckart Förster, Christiane Haid, Martin Kollwijn, Thomas Kracht, Lieven Moerman, Jürgen Paul, Bodo v. Plato, Dietrich Rapp, Martina Maria Sam, Harald Schwaetzer, Henrieke Stahl, Stephan Stockmar, Frank Teichmann †, Rudy Vandercruysse

- Viele Jahre lang gab es einen laufenden Arbeitskreis zum Thema „Bewusstseinsseele“ am Hardenberg Institut, in dem Jörg Ewertowski (Stuttgart) seine Ergebnisse vortrug. Sein Buch ist Anfang 2007 erschienen:

- Jörg Ewertowski, *Die Entdeckung der Bewusstseinsseele. Wegmarken des Geistes*, Stuttgart 2007

¹⁴ Platon, *Phaidros*, 249 b - c

¹⁵ Rudolf Steiner, GA 73, S. 294

- Seit 2001 gibt es in den Wintermonaten eine Studienarbeit am Text der *Philosophie der Freiheit* mit einem großen Teilnehmerkreis.
- Seit zwölf Jahren in Folge findet jährlich im Sommer ein Seminar von Karl-Martin Dietz im Rahmen des „Movimento filosofia liberta“ (Milano) bei Trient statt. Hier steht entweder *Die Philosophie der Freiheit* selbst im Mittelpunkt oder es werden verschiedene aktuelle Themen auf dem Boden der *Philosophie der Freiheit* bearbeitet.
- Zahlreichen Seminaren zur Persönlichkeitsentwicklung und zu Fragen der Zusammenarbeit in Wirtschaftsunternehmen und Organisationen des Geisteslebens ebenso wie Seminaren zu Führung und Selbstführung an der Universität Karlsruhe liegen Anregungen aus dem Werk Rudolf Steiners zugrunde (K.-M. Dietz, T. Kracht, J. Paul, R. Vandercruysse).
- Seit 2002 gibt es einen Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit der Sektion für Schöne Wissenschaften am Goetheanum über die Sprache Rudolf Steiners, an dem Lydia Fechner und Thomas Kracht teilnehmen.
- Seit 2002 findet im Hardenberg Institut regelmäßig der Forschungskreis „Spirituelle Psychologie“ mit Lydia Fechner, Johannes Nilo, Rudy Vandercruysse in themenspezifischer Zusammenarbeit mit Martin Basfeld und Jörg Ewertowski statt.
- In den letzten vier Jahren hat die Zusammenarbeit mit dem Rudolf Steiner Archiv in Dornach zugenommen. Gemeinsam organisierte Forschungstage, bei denen auch Projekte von Nachwuchswissenschaftlern vorgestellt werden, finden regelmäßig entweder in Heidelberg oder Dornach statt.
- Seit 2004 hat Dietrich Rapp (Dornach) einen Forschungsauftrag über Rudolf Steiners Kant-Kritik übernommen und berichtet jährlich von seinen Ergebnissen.

Rudolf Steiner verstehen

Karl-Martin Dietz

Was kann man Rudolf Steiner nicht alles vorwerfen! Seine Begrifflichkeit sei unpräzise, seine Darlegung unsystematisch, seine Behauptungen seien unbeweisbar, sein Wahrheitsanspruch unerträglich.

Wer die Geistesgeschichte kennt, wird mit solchen Vorwürfen vorsichtiger sein. Scheinbar mangelnde Präzision der Nomenklatur gilt auch für andere Denker in der Geschichte, z. B. für Friedrich Schiller, wie das abgelaufene „Schillerjahr“ zum wiederholten Male gezeigt hat. Vielleicht stülpen Kritiker dieser Art nur ihre eigene, nicht besonders origi-

nelle Denkhaltung einem Denker wie Rudolf Steiner über. – Eine neuere Darstellung über Platon und seine Nachwirkung beginnt mit folgenden Worten: „Mit seinem Tode 347 v. Chr. hinterließ Platon seinen Nachfolgern weniger ein völlig abgerundetes und kohärentes philosophisches System, als vielmehr eine Fülle höchst fruchtbarer und provokativer Probleme. Sicherlich gab es bestimmte Lehren, die man als platonische identifizieren kann, z. B. die Theorie der Formen oder die Lehre der (Drei-)Teilung der Seele, aber selbst diese erscheinen bei näherer Betrachtung als fließend und nicht abgeschlossen. Sogar die berühmte ‚ungeschriebene Lehre‘ Platons mit dem Zwei-Prinzipien-System des Einen und der unendlichen das ist eher als Arbeitshypothese zu verstehen, die seine Nachfolger aufgreifen und weiterentwickeln sollten.“ (John M. Dillon, „Die Entwicklung des Mittelplatonismus“, in: T. Kobusch, B. Mojsisch, *Platon in der abendländischen Geistesgeschichte*, Darmstadt 1997, S. 15). Auch Platon legte keinen Wert auf eindeutige Nomenklatur und ein abgeschlossenes System. Seine Darstellungen haben für die damaligen wie für die heutigen Leser vor allem den Charakter von Anregungen zu eigener geistiger Tätigkeit. Und noch etwas Weiteres ist aus der Geschichte des Platonismus bekannt: Schon seine unmittelbaren Nachfolger in der Leitung der Akademie gingen dazu über, seine so unabgeschlossene und unvollendete Lehre zu systematisieren. Dabei entglitt ihnen rasch das Wesentliche, und so gab es sogar eine längere Periode des Platonismus, die von einem grundlegenden Skeptizismus geprägt war.

Darstellungen aus der Geschichte des Platonismus erinnern immer wieder an das Schicksal von Steiners Werk. Erwarten wir von ihm, was er gar nicht liefern wollte? Kritisieren wir, was wir nicht verstehen und lassen uns nicht ein auf seine eigentlichen Intentionen? Welches sind seine Kernanliegen? Warum drückte er sich so aus, wie er sich ausdrückt? Hat vielleicht „der Wahnsinn Methode“, um mit Shakespeare zu sprechen? – Wer sich auf das Werk Rudolf Steiners subtil einzulassen versucht, dem verdichten sich solche Vermutungen immer mehr. Dazu sind in früheren Zeiten am Hardenberg Institut einige Arbeiten gemacht worden, aber vieles harret noch der Aufbereitung.

Publikationen:

- Karl-Martin Dietz, *Die Suche nach Wirklichkeit*, Stuttgart 1998
- Karl-Martin Dietz, *Anthroposophie tun. Beobachtungen zu Rudolf Steiners Führungsstil*, Heidelberg 1996
- Karl-Martin Dietz, *Anthroposophie in der Gegenwart. Vom Umgang mit Zeitfragen*, Heidelberg 1999

Studium

Lydia Fechner¹⁶

Zum Verständnis des Werkes Rudolf Steiners ist von besonderer Bedeutung, was er als „Studium“, als den ersten Schritt des Schulungsweges bezeichnet.

In einer Zeit, in der offenbar immer weniger Menschen Bücher Rudolf Steiners lesen, in der in den anthroposophischen Einrichtungen immer weniger Menschen die Ursprünge ihres Arbeitsimpulses kennen, in der andererseits die Gesellschaft aufmerksamer wird auf die Früchte dieses Werkes, scheint die Bemühung um ein gründliches Verständnis Rudolf Steiners noch immer dringlich. Werden wir dieser Aufgabe nicht gerecht, gehen wir der Gefahr entgegen, dass die anthroposophische Bewegung sich in „Theoretiker“ und „Praktiker“ aufteilt. Diese Kluft würde dem geistigen Impuls selbst widersprechen, der seit 100 Jahren dazu angelegt ist, das tot und abstrakt gewordene Denken wieder in die Wirklichkeit zu führen. Das geschieht zunächst durch die Entwicklung des Denkens im menschlichen Individuum, nicht durch Anhäufung von Wissen oder durch bewusstloses Handeln.

Die Texte Rudolf Steiners liegen in schriftlicher und in Vortragsform vor. Beide Arten von Texten werden aus den heutigen Lesegewohnheiten heraus in der Regel so gelesen, dass die in ihnen vermittelten Inhalte im Vordergrund des Interesses stehen. In früheren Zeiten war man sich aber immer bewusst, dass Texte mit spiritueller Dimension nicht erschöpfend verstanden werden können, wenn man zu dem buchstäblichen Sinn (*sensus literalis*) nicht auch einen moralischen Sinn (*sensus moralis*) und einen geistigen Sinn (*sensus anagogicus*) zu entdecken vermag. Rudolf Steiners geschriebenes und gesprochenes Wort hat diese dreifache Dimension und bietet selbst den Schlüssel ihrer Entdeckung für jeden, der wirklich darauf achten will.

Diese Schritte allmählich zu erfassen, verlangt von jedem Leser eine gesteigerte Aktivität. Dadurch entsteht aber im Einzelnen eine neue Souveränität gegenüber dem Werk Rudolf Steiners. Auf der buchstäblichen Ebene gilt es, die verschiedenen Aspekte eines Sachverhaltes zusammen denken zu lernen. Auf der zweiten Ebene richtet sich die Aufmerksamkeit auf die bildhaften Elemente, die Anordnung der Motive und kompositorische Elemente. Dadurch entsteht ein Gefühl für die innere Kraftgestalt eines Textes. Was vorher noch äußerlich war, wird innerlich gefasst und begriffen. Auf der dritten Ebene ist gefordert, die geistige Entfaltung des Inhaltes als Ganzen organisch mitzuvoll-

ziehen und innerlich selbständig hervorbringen zu lernen. Solche Aneignungsprozesse brauchen mehr Zeit, als das reine Aufnehmen von Wissen. Sie sind es aber auch, die den Üben den befähigen, nicht nur souverän über das Werk Steiners zu sprechen, sondern auf originäre Weise den geistigen Impuls der Anthroposophie für das praktische Leben fruchtbar zu machen. Diese Fähigkeiten werden heute gebraucht, wenn wir das Handeln und das Denken wirklich zusammenbringen wollen. In der Forschungsstelle wurde über die Publikationen hinaus in den letzten Jahren durch Veranstaltungsangebote wie Arbeitskreise, Studienkurse usw. der Versuch gemacht, mit interessierten Menschen diese Dimension des Studiums zu erarbeiten.

Publikationen:

- Thomas Kracht, „Erkennen und Verstehen“, in: Karl-Martin Dietz (Hrsg.), *Leben im Dialog. Perspektiven einer neuen Kultur*, Heidelberg 2004, S. 27-38
- Thomas Kracht, „Vorstellung und Verständnis – Betrachtungen über das Lesen“, in: Martin Basfeld, Thomas Kracht (Hrsg.), *Subjekt und Wahrnehmung. Beiträge zu einer Anthropologie der Sinneserfahrung*, Basel 2002, S. 117-142
- Thomas Kracht, „Rudolf Steiner lesen“, in: Karl-Martin Dietz, Thomas Kracht (Hrsg.), *Rudolf Steiner verstehen – Festschrift zur Eröffnung der Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners am Hardenberg Institut*, Heidelberg 2001, S. 11-15
- Thomas Kracht, „Bilden und Umbilden“, in: Karl-Martin Dietz, Thomas Kracht (Hrsg.), *Rudolf Steiner verstehen – Festschrift zur Eröffnung der Forschungsstelle zum Werk Rudolf Steiners am Hardenberg Institut*, Heidelberg 2001, S. 17-26
- Thomas Kracht, „Lesen nach ‚naturwissenschaftlicher Methode‘? Eine Frage an das lesende Verstehen“, in: *Konturen 9. Kultur – Lebensformen der geistigen Individualität*, Stuttgart 1998, S. 16-20
- Thomas Kracht, „Philosophieren der Freiheit. Hinweis auf eine Leseerfahrung“, in: Karl-Martin Dietz (Hrsg.), *Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘. Eine Menschenkunde des höheren Selbst*, Stuttgart 1994, S. 160-196

Die Gegenwart der „Philosophie der Freiheit“

Karl-Martin Dietz/Thomas Kracht

Was nützt es zu denken, wenn ich handeln soll? – Nichts oder alles. In der Vorrede zur *Philosophie der Freiheit* lesen wir:

„Es wird nicht eine theoretische Antwort gegeben, die man, einmal erworben, bloß als vom Gedächtnis bewahrte Überzeugung mit sich trägt. Für die

¹⁶ Dr. Lydia Fechner arbeitete am Hardenberg Institut von 1998 bis 2006. Das Werk Rudolf Steiners war ihr ein besonderes Anliegen.

Vorstellungsart, die diesem Buche zugrunde liegt, wäre eine solche Antwort nur eine scheinbare. Nicht eine solche fertige, abgeschlossene Antwort wird gegeben, sondern auf ein Erlebnisgebiet der Seele wird verwiesen, auf dem sich durch die innere Seelentätigkeit selbst in jedem Augenblicke, in dem der Mensch dessen bedarf, die Frage erneut lebendig beantwortet. Wer das Seelengebiet einmal gefunden hat, auf dem sich diese Fragen entwickeln, dem gibt eben die wirkliche Anschauung dieses Gebietes dasjenige, was er für diese beiden Lebensrätsel [Erkenntnis der Menschenwesenheit, Freiheit/TK] braucht, um mit dem Errungenen das rätselvolle Leben weiter in die Breiten und in die Tiefen zu wandeln, in die ihn zu wandeln Bedürfnis und Schicksal veranlassen.“

Es war im Anfang des Jahres 1918, der Weltkrieg war noch nicht zu Ende, aber Rudolf Steiner fasste ins Auge, was danach kommen würde: Revolution und soziales Chaos. In dieser Situation sollte die – lange vergriffene – *Philosophie der Freiheit*, neben anderen seiner grundlegenden Bücher, neu bearbeitet vorliegen, weil sie dann am dringendsten gebraucht würde, wenn rasches Handeln und sichere Entscheidung angesagt sein würden: Handeln aus der eigenen Erfahrung des „Seelengebietes“, das durch die *Philosophie der Freiheit* zum eigenen Lebensfeld geworden ist.

Das war die Situation damals. – Wird heute nach der „*Philosophie der Freiheit*“ gefragt? – Das Buch ist nach wie vor immer noch wenig bekannt, in seiner Bedeutung zu wenig bewusst. Aber die Fragen, auf die es antworten kann, stellen sich jeden Tag neu und dringlicher. Und jetzt zeigt sich: es ist nicht veraltet, sein Sinn nicht verschlüsselt. Wer es zu lesen versteht, der erlebt Rudolf Steiner wie einen Zeitgenossen, der dem Denken Mut macht, neue Horizonte eröffnet, überraschende Antworten zu finden hilft auf die drängendsten Gegenwartsfragen, Antworten die alles Veraltete hinter sich lassen. – Ein Beispiel für viele:

Wir erleben heute, und nicht nur in Europa, eine wachsende Sehnsucht nach dem gegenseitigen *Verstehen*. „Dialog“ wird gefordert, gewünscht, erhofft. Natürlich ist das ein Wort, das ebenso vage Hoffnungen weckt wie es inhaltlich nicht zu greifen zu sein scheint: natürlich wird es ebenso oft phrasenhaft verwendet, wie es für etwas Ersehntes steht – und doch ist es nicht etwas, worüber man einfach nur leicht hinweggehen könnte. Denn wer ahnt, was sich hinter diesen Hoffnungen ausspricht? Was ist erforderlich für den wirklichen „Dialog“? In der *Philosophie der Freiheit*, so belehren uns die vielen Fragen, die wir heute hören, können wir nach Antworten suchen. Wie ist wirkliches Verstehen zwischen den Menschen möglich? Was suche ich, wenn ich dem anderen Menschen begegnen will? Welche Fähigkeiten muss ich dazu üben und wie übe ich sie? Das Buch wartet darauf entdeckt zu

werden als Lebenshilfe, als große Schule des Dialogischen. Es hat einen Beitrag zu geben für das gegenseitige Verstehen: einen Weg, für das Seelisch-Geistige des anderen Menschen zu erwachen.

Seit vielen Jahren erleben wir in der Begegnung mit Menschen aus Einrichtungen des Geisteslebens und in Wirtschaftsbetrieben, wie konkret sich in dieser Frage nach dem Verstehen die Suche nach dem geistigen Menschenwesen ausspricht. Und diese Suche führt uns, etwa in der Grundlegung einer „Dialogischen Führung“, immer wieder auf die *Philosophie der Freiheit* zurück, stellt uns selbst vor neue Fragen an das Verständnis dieses grundlegenden Werkes des freien Geisteslebens. Früchte dieser Arbeit an der *Philosophie der Freiheit* gehen ein in die unten beschriebene Arbeit zu Zusammenleben und Zusammenarbeit.

In der Zusammenfassung der Anliegen wurden oben einige „Kernanliegen“ der Anthroposophie genannt, die heute zu praktischen Lebensfragen, greifbar deutlich, geworden sind: ethische Orientierung, Erkennen und Wirklichkeit, Individualität und Zusammenarbeit. Auch hier kommt der *Philosophie der Freiheit* ein besonderes Gewicht zu. Sie könnte für weite Kreise heute ein Lebens- und Übungsbuch werden.

Es gibt aber ein großes Hindernis für den lebendigen Umgang mit dem Buch: Es ist so klar geschrieben und doch muss man es erst lesen lernen gegen alle Lese- und Denkgewohnheiten, in die wir heute hineinwachsen.

Eine Studienhilfe zur *Philosophie der Freiheit* dient dieser Aufgabe: Zwei Bände aus einer auf drei Bände angelegten Studienhilfe zur *Philosophie der Freiheit* sind bereits erschienen und herausgegeben von Thomas Kracht:

- *Erfahrung des Denkens*, Band 1, mit Beiträgen von Karl-Martin Dietz, Ruprecht Fried, Wolfgang Kiltthau, Thomas Kracht, Dietrich Rapp, Martin Rozumek, Frank Teichmann, Rudy Vandercruyse, Heinz Zimmermann, Stuttgart 1996.
- *Erkennen und Wirklichkeit*, Band 2, mit Beiträgen von Christian Clement, Karl-Martin Dietz, Ruprecht Fried, Wolfgang Häußler, Wolfgang Kiltthau, Thomas Kracht, Dietrich Rapp, Martin Rozumek, Rudy Vandercruyse, Stuttgart 2001.

Der dritte Band ist seit der Begründung der Forschungsstelle in Vorbereitung. Es geht um den zweiten Teil der *Philosophie der Freiheit*: „Die Wirklichkeit der Freiheit“. An den Kolloquien, die seither im Rahmen dieses Projektes stattfinden, haben sich bisher durch Texte, Referate und Redebeiträge beteiligt: R. Adam, St. Baumgarten, P. Dellbrügger, K.-M. Dietz, J. Ewertowski, L. Fechner, R. Fried, J. Großhans, O. B. Hansen, W. Häußler, W. Kiltthau, M. Kirn, Th. Kracht, M. Majorek, J. Nilo, G. Röschert, R. Schmidt, R. Ziegler.

Publikationen:

- Karl-Martin Dietz, „Das neue Verhältnis zu den anderen Menschen. Von der sozialen Praxis des freien Geistes“, in: *Das Goetheanum* 1-2/2003, S. 1-5
- Karl-Martin Dietz, „Wie aktuell ist der ethische Individualismus? Seine fünf Perspektiven heute“, in: *Das Goetheanum* 1-2/2003, S. 2
- Karl-Martin Dietz, „Der ethische Individualismus als Kulturfaktor?“, in: *Das Goetheanum* 1-2/2003, S. 4
- Karl-Martin Dietz, „Libertà o adattamento? Sull attualità dell' individualismo etiko“, in: *Antroposofia* (Italien), 1-2/2002, S. 31-49
- Karl-Martin Dietz, *Freiheit oder Anpassung. Zur Aktualität des ethischen Individualismus*, Heidelberg 2001
- Karl-Martin Dietz, „Die vierfache Freiheit. Ein Kernanliegen der Anthroposophie“, in: *die Drei* 3/99, S. 80-87
- Karl-Martin Dietz, „Rudolf Steiners ethischer Individualismus“, in: Michael Benedikt (Hrsg.), *Verdrängter Humanismus, verzögerte Aufklärung*, Bd. 4: Anspruch und Echo. Sezession und Aufbrüche in den Kronländern zum Fin-de-siècle. Philosophie in Österreich (1880-1920), Klausen-Leopoldsdorf 1998, S. 203-224
- Karl-Martin Dietz, *Die Zukunft der Ethik. Eine Herausforderung der europäischen Kultur*, Heidelberg 1995
- Thomas Kracht, „Osservazione del pensare. L'autoconoscenza dell'individuo nella ‚Filosofia della liberta‘“, in *Antroposofia (Milano)* 3-4/1995, S. 155ff.
- Karl-Martin Dietz, „Agire partendo dalla liberta: individualità e comunita“, in, *Antroposofia* (Milano) 3-4/1995, S. 195-207
- Karl-Martin Dietz (Hrsg.), *Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘. Eine Menschenkunde des höheren Selbst*. Mit Beiträgen von Martin Basfeld, Karl-Martin Dietz, Wolf-Ulrich Klünker, Thomas Kracht, Christoph Lindenberg, Dietrich Rapp, Günter Röschert, Frank Teichmann, Stuttgart 1994, darin: Karl-Martin Dietz, „Die moralische Intuition – Utopie oder Herausforderung?“, S. 69-102
- Thomas Kracht, „Philosophieren der Freiheit. Hinweis auf eine Leseerfahrung“, in: Karl-Martin Dietz (Hrsg.), *Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘. Eine Menschenkunde des höheren Selbst*, Stuttgart 1994, S. 160-196
- Thomas Kracht, „Rudolf Steiner in Weimar – sein Weg zu einer Anthropologie des freien Menschen“, in: Carolus-Magnus-Kreis (Hrsg.), *Bedeutung und Aufgaben Weimars als eines der europäischen Kulturzentren in einem vereinigten Europa. Dokumentation einer Jahrestagung*, Weimar 1994
- Thomas Kracht, „Vorwort“, in: *die Drei, Beiheft 7: ‚Vom Rätsel des Ich. Zu Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘*“, November 1994, S. 3-4
- Thomas Kracht, „Erkennen des Ich. Über die Eingangsfrage der ‚Philosophie der Freiheit‘“, in: *die Drei, Beiheft 7: ‚Vom Rätsel des Ich. Zu Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘*“, November 1994, S. 5-16
- Karl-Martin Dietz, „Der freie Geist – Individualität und Gemeinschaft in Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘“, in: *die Drei, Beiheft 7: ‚Vom Rätsel des Ich. Zu Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘*“, November 1994, S. 39-75
- Rudy Vandercruysse, „Spirituelle Psychologie und Psychoanalyse. Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘ als Grundlegung der anthroposophischen Seelenwissenschaft“, in: *die Drei, Beiheft 7: ‚Vom Rätsel des Ich. Zu Rudolf Steiners ‚Philosophie der Freiheit‘*“, November 1994, S. 17-38
- Thomas Kracht, „Einhundert Jahre ‚Philosophie der Freiheit‘. Eine Arbeitsaufgabe“, in: *Konturen 1*, Heidelberg 1990, S. 80-83

2006 erschien in der Edition Hardenberg im Verlag Freies Geistesleben eine Auseinandersetzung mit der *Philosophie der Freiheit*, von der wichtige Teile schon Gegenstand der genannten Kolloquien waren:

- Renatus Ziegler, *Intuition und Ich-Erfahrung*, Stuttgart 2006

Denken mit dem Herzen

Karl-Martin Dietz

Die Frage, was Denken leistet, steht seit einigen Jahrzehnten neu auf dem Prüfstand. Der klassischen Auffassung vom Denken als logisch-kausaler Beweismethode wird mehr und mehr Pluralismus, Relativismus und gefühlstingiertes Denken gegenüber gestellt. Dem „alten“ Denken verdanken wir die Errungenschaften des technisch-naturwissenschaftlichen Zeitalters, gleichzeitig aber auch dessen Kehrseiten und damit die großen Krisen der Gegenwart: die Ökokrise, die soziale Krise zwischen Nord und Süd, die sozialen Umwälzungen (Arbeitslosigkeit!) in Europa und aller Welt. Ob dasjenige, was man diesem Denken seit etwa 30 Jahren entgegensetzt, in der Lage ist, die gegenwärtigen Welt- und Wirklichkeitsfragen zu lösen, steht allerdings dahin. Hier lohnt es sich, an Rudolf Steiners Bemühung anzuknüpfen, der bereits vor einem Jahrhundert aktuelle Entwicklungslinien zwischen dem logisch-kausalen Denken und einem in der Zukunft sich entwickelnden „Denken mit dem Herzen“ aufzeigt. Zum Gelingen dieser Entwicklung ist es nötig, sie aktiv zu betreiben. Zu ihren Voraussetzungen gehört z. B., den Menschen als geistiges Wesen zu verstehen, Denken als Akt

einer neuen Freiheit zu entdecken, im Denken Liebe zu entwickeln und eine Spiritualisierung des Intellekts zu erreichen. Ein auf diese Weise aktiv ergriffenes Denken ist in der Lage, die merkwürdigen Erscheinungen des „michaelischen Zeitalters“, in dem wir leben, zu begreifen: seine menschengemachten Katastrophen ebenso wie die spirituellen Anforderungen für ein Leben in diesem Zeitalter.

Publikationen:

- Karl-Martin Dietz, *Wenn Herzen beginnen, Gedanken zu haben*, Stuttgart 2005 (2. erweiterte Auflage). – Italienische Übersetzung der 1. Auflage: *I cuori cominciano ad avere pensieri. Il pensiero spirituale nell'epoca di Michele*, Torino 2004
- Karl-Martin Dietz, „Kollateralschäden – Zu einer Kultur der Ratlosigkeit“, in: *die Drei* 1/2002, S. 13-24
- Karl-Martin Dietz, *Metamorphosen des Geistes*, (Neuaufgabe im Taschenbuch), Stuttgart 2004, Band 1: „Prometheus der Vordenker: Vom göttlichen zum menschlichen Wissen“
Band 2: „Platon und Aristoteles. Das Erwachen des europäischen Denkens“
Band 3: „Heraklit von Ephesus und die Entwicklung der Individualität“

Spirituelle Psychologie

Rudy Vandercruysse

Im Rahmen des umfassenden Projekts „Das menschliche Gefühlsleben und seine Entwicklungsaufgaben im Zeitalter der Bewusstseinsseele“ wird u. a. die Frage verfolgt, welche Menschenkunde des Gefühlslebens im Werk Rudolf Steiners angelegt ist.

Die Vorträge über *Psychosophie* (in GA 115) enthalten die Skizze einer Emotionspsychologie, die auf Franz Brentano Bezug nimmt. Dieser Ansatz, der über den Brentano-Schüler Alexius Meinong in den kognitiven Emotionstheorien der Gegenwart wieder aufgetaucht ist, hat eine überraschende Aktualität.

Die Stoßrichtung von Rudolf Steiners *Psychosophie*-Vorträgen geht jedoch auf das Erfahrbarmachen der Grenzen einer empirischen Psychologie. Diese Grenzen führen zum Rätsel des menschlichen Ich, das über den Psychologismus hinaus die Notwendigkeit einer Geisterkenntnis aufzeigt. Diese spitzt sich in der *Pneumatosophie* (ein Jahr später, ebenfalls in GA 115 enthalten) auf den Schulungsweg und die Frage nach Wiederverkörperung und Schicksal zu. Es wird zur zentralen Übungsaufgabe, eine Art von „Gefühlserinnerung“ zu wecken, die das Erfühlen des inneren Wesenskerns, der durch die wiederholten Erdenleben hindurchgeht, intensiviert. Dadurch wird der Wieder-

verkörperungsgedanke mehr als eine mehr oder weniger überzeugende Denkmöglichkeit. Durch die Arbeit im Forschungskreis „Spirituelle Psychologie“ wurde entdeckt, dass Rudolf Steiner anschließend im Berliner Zweig konkrete Übungsanweisungen dazu ausgearbeitet hat (GA 135). Damit standen den Teilnehmern des Kreises zwei Wege zum Erfassen der menschlichen Individualität vor Augen:

1. der Denkweg (über das Bewusstmachen der eigenen Denktätigkeit und – auf den anderen Menschen gewendet – durch Verstehen und Ichsinn) und
2. der Schicksalsweg (über die Bearbeitung der biografischen Erinnerung und nach außen über die Wahrnehmung der Erscheinung des anderen Menschen im Sinne der Bildnatur des Menschen).

Daraus ergibt sich auch die Frage nach ihrem Zusammenhang. Dieser scheint in der *Philosophie der Freiheit* schon angelegt zu sein, müsste aber noch klarer herausgearbeitet werden können. Diese Frage hat weitgehende, auch praktische Konsequenzen, z. B. in Zusammenhang mit der dialogischen Führung und Kultur.

Diese Zusammenhänge münden zur Zeit in eine verstärkte Beschäftigung mit der Bedeutung Franz Brentanos für Rudolf Steiner und seine „Fundamentierung“ der Anthroposophie (wie es in GA 115 heißt). Martin Basfeld verfolgt dessen Bedeutung für die Einsicht in die leibliche Dreigliederung des Menschen, die von Rudolf Steiner zum ersten Mal im Band *Von Seelenrätseln* (GA 21) – in dem sich der umfangreiche Nachruf auf Brentano befindet – schriftlich geäußert wurde.

Die leibliche Dreigliederung steht in enger Beziehung mit der Gliederung der Seelenkräfte nach Denken, Fühlen und Wollen, die von der Brentanoschen Klassifikation abweicht. Hier gibt es weiteren Klärungsbedarf. Rudy Vandercruysse arbeitet zur Zeit die Brentano-Stellen im Werk Rudolf Steiners auf und hofft dies mit einem schicksalmäßig vertieften biografischen Verständnis der Brentano-Individualität verbinden zu können. Denn offenbar geht es Rudolf Steiner weniger um eine historisch-philologische Kritik der Werke Brentanos als vielmehr um dessen Entelechie, die ihn im Erdenleben bis kurz vor die Schwelle der Anthroposophie geführt hat und die sich nachtodlich weiterentwickelt.

Mehr und mehr wird klar, wie in der Auseinandersetzung Rudolf Steiners mit Franz Brentano methodische Ansätze für einen zeitgemäßen Zugang zur Anthroposophie zu finden sind. Einmal über das Erüben der seelischen Beobachtung, wobei das Heranführen an Erlebnisgrenzen des Erkenntnis- und Vorstellungslebens eine zentrale Rolle spielt; dann aber auch in der Verbindung von Erkenntnisfragen

mit existenziellen karmisch-biographischen Anliegen, wofür es in Rudolf Steiners Umgang mit Brentano ein herausragendes Beispiel gibt. Es lässt sich erahnen, wie diese Ansätze in Einführungs- und Vertiefungskursen zur Anthroposophie fruchtbar gemacht werden können.

Die bisher durchgeführten Vorträge und Kurse, die Erfahrungen aus Betriebsseminaren mit Thomas Kracht und mit Klienten in der Psychologischen Praxis flossen in die Buchveröffentlichung *Herzwege* (Dezember 2005) ein. Das Buch knüpft an das aktuelle Konzept der „emotionalen Intelligenz“ an, das auf die emotionale Krise unserer Gesellschaft antworten will. Es arbeitet die sechs Eigenschaften heraus, die zur Ausbildung des seelisch-geistigen Herzorgans ühend erworben werden müssen. Es mündet über die Verwandlung des Gefühlslebens in eine Schilderung anthroposophischer Meditationsformen, die die geistige Produktivität steigern können, die wir zur Überwindung der gegenwärtigen Wirklichkeitskrise brauchen. Die Darstellung hat eine praktische Ausrichtung. Es wird versucht, die verständige Aufnahme und individuelle Umsetzung von Rudolf Steiners Schilderungen der sog. „Nebenübungen“ und der Meditation, die auf Grund eines unzureichenden Primärstudiums häufig auf ungesunde Irrwege geraten oder in hilflose Weisungsabhängigkeit enden, „auf Kurs“ und „auf die Beine“ zu bringen. Das durchgehende Thema ist die Wiedervereinigung von Haupt und Herz unter der Führung des Ich.

Publikationen:

- Rudy Vandercruysse: „Denken macht gesund. Von der dreifachen Heilkraft des Denkens“, in: *die Drei* 8-9/04, S. 77-86
- Rudy Vandercruysse: „Glauben und Wünschen. Grundkräfte der Seele. Zur Aktualität von Rudolf Steiners Psychosophie-Vorträgen“, in: *Das Goetheanum* 48/2004, S. 5ff.
- Rudy Vandercruysse: „In Wahrheit ruft der Abgrund den Abgrund an. Heilung durch Begegnung“, in: *die Drei* 8-9/2005, S. 17-24
- Rudy Vandercruysse, *Herzwege. Von der emotionalen Selbstführung zum meditativen Leben*, Stuttgart 2005
- „Doppelgänger“, Buchbesprechung: Friedrich Glasl, *Konflikt, Krise, Katharsis und die Verwandlung des Doppelgängers*, in: *die Drei*, 8-9/2007, S. 151f.

Spirituelle Individualismus

Karl-Martin Dietz

Der bereits der in der *Philosophie der Freiheit* (1894) beschriebene „ethische Individualismus“ ist ein erster Aufbruch zu einem neuen Verständnis der Individualität des Menschen.

Man kann die Geschichte der menschlichen Individualität als Entwicklung zu einer immer größeren Autonomie des Einzelnen verstehen (mit allen Rückschlägen!). Diese Entwicklung kommt heute zu einer Kulmination. Es geht nicht mehr nur darum, die Autonomie des Einzelnen auszuweiten (obwohl auch hier noch nicht alles Wünschenswerte erreicht ist), sondern es geht darum, sie auf einen neuen Boden zu stellen. In früheren Zeiten war es notwendig, dass sich das Ich im verkörperten Menschen bewusst wird und zur Wirkung bringt. Ziel war der seiner selbst bewusste, aus sich selbst heraus agierende Mensch, zu dessen Eigenschaften allerdings auch eine wachsende Egozentrik gehörte (Freiheit des Individuums im Sinne des Liberalismus). Solange man dies für das einzig Mögliche hält, muss man den egoistischen Einzelnen durch Gemeinschaftswerte, Gesetze und Regeln eindämmen, damit überhaupt ein lebbares Miteinander zustande kommt (Sozialismus, Kommunitarismus, die Großideologien des 20. Jahrhunderts usw.). Rudolf Steiner macht nun darauf aufmerksam, dass es heute darum geht, dass sich das menschliche Individuum als nicht nur im Erdenleben geprägt, sondern als geistige Individualität erlebt. Dieses Motiv durchzieht weite Teile seines Werkes. Er zeigt im Einzelnen, wo man das heute bereits erleben und diese Erlebnisse verstärken kann und welche gesellschaftlichen Konsequenzen dieser Umschwung hat. Um hier nur einige wenige Merkmale anzudeuten:

Indem der Einzelne von sich absieht, ohne sich jedoch aufzugeben, ist er in der Lage, ein erkennen-des Verhältnis zur Welt zu gewinnen. Es erschließt sich ihm Wirklichkeit.

Die Sozialfähigkeit muss dem Einzelnen nicht von außen zugefügt werden (Gesetze, Regeln usw.), sondern sie wohnt ihm selbst inne. An die Stelle von Gemeinschaftsordnungen von „oben“ kann mehr und mehr eine freie Kooperation der Individuen treten. – Die kollegiale Selbstverwaltung im Sinne des freien Geisteslebens versucht dies zu realisieren und bietet dazu seit vielen Jahrzehnten ein geeignetes Übungsfeld.

Für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen bedeutet dies, dass ich dem Kind nicht meine Vorgaben aufdränge (vorgegebene Lernziele, Curricula, Werte etc.), sondern dass ich versuche, die Individualität des einzelnen Kindes zum „Aufwachen“ (Rudolf Steiner) zu bringen. Damit wird jede Erziehung zur Selbsterziehung, und der Erwachsene

gibt nur eine möglichst günstige Umgebung dafür ab, dass das Kind sich selbst erziehen kann. Dies ist eines der grundlegenden Anliegen der Waldorfpädagogik.

Auch hier erweisen sich die Ansätze Rudolf Steiners als Grundlagen zu einer neuen Kultur, nach deren Früchten heute immer mehr Menschen verlangen. Wie weit diese neue Kultur gelingt, hängt von der Gestaltungskraft der einzelnen Menschen ab. Dafür finden sich im Werk Rudolf Steiners viele Anregungen.

Publikationen:

- Karl-Martin Dietz, „Die ontologische Grundlage der Autonomie des Menschen und ihr Rang in der modernen Führungspraxis“, in: Waldemar Schreckenberger (Hrsg.), *Recht, Staat und kulturelle Entwicklung*, Speyerer Arbeitsheft Nr. 191, Speyer 2007
- Karl-Martin Dietz, *Dialogische Schulführung an Waldorfschulen. Spiritueller Individualismus als Sozialprinzip*, Heidelberg 2006; Übersetzung ins Norwegische 2007
- Karl-Martin Dietz, „Herausforderung der Individualität – Zum Verständnis von Individualität im Werk Rudolf Steiners“, in: Johannes Denger (Hrsg.), *Individualität und Eingriff. Zur Bioethik: Wann ist der Mensch ein Mensch?*, Stuttgart 2005, S. 79-105
- Karl-Martin Dietz, „Autonomie und Selbstbestimmung aus philosophischer Sicht. Wie autonom sind wir wirklich?“, in: Paolo Bavastro (Hrsg.), *Autonomie und Individualität*, Stuttgart 2003, S. 15-57
- Karl-Martin Dietz, „Collaborazione nel` eta dell` anima cosciente“, in: *Antroposofia* (Milano) 3/2003
- Karl-Martin Dietz, *Erziehung in Freiheit*, Heidelberg 2003
- Karl-Martin Dietz, *Dialog. Die Kunst der Zusammenarbeit*, Heidelberg 2001 (2. durchgesehene Auflage)
- Karl-Martin Dietz, „Handeln aus Initiative“, in: *die Drei* 3/2000, S. 10-20
- Karl-Martin Dietz, *Die Wette um den Menschen – ihr vorläufiger Ausgang im 20. Jahrhundert*, Heidelberg 2000
- Karl-Martin Dietz, *Individualität im Zeitenschicksal*, Stuttgart 1994

Zusammenleben und Zusammenarbeit

Karl-Martin Dietz

Das neue Selbstverständnis der Individualität, wie es oben beschrieben wurde, führt zu den gekennzeichneten Konsequenzen auch im Sozialen. Diese Bewegung erlebt man heute aber auch von der anderen Seite: Es gibt neuartige Problemstellungen im Sozialen, deren Lösung ein neues Denken, ein neues Selbstverständnis und neue Fähigkeiten voraussetzen. Rudolf Steiners Anregungen lassen sich hier wie Lösungsvorschläge zu Problemen verstehen, die erst heute richtig bewusst werden. Es werden in dieser Hinsicht meistens Verhaltensänderungen gefordert, Rahmenkonzepte entwickelt oder Strukturen verbessert. Inzwischen wird aber immer klarer, dass damit keine wirkliche Abhilfe geleistet werden kann, wenn man das Wesentliche auslässt: dass sich der Mensch als geistige Individualität versteht, sich seiner geistigen Impulse vergewissert und daraus lebt und handelt.

Zu den Grundlagen eines freien Geisteslebens, wie es Rudolf Steiner seit 1919 beschreibt, gehört eine Zusammenarbeit, die auf geistiger Produktivität und freier Empfänglichkeit der Einzelnen beruht, nicht auf vorgefassten Verabredungen oder Vorschriften. Die Geste dreht sich um: Man erfindet nicht mehr theoretisch immer neue Verabredungen und Verbindlichkeiten, um sie dann hinterher „umzusetzen“, sondern man lebt aus den geistigen Kräften der Einzelnen und kooperiert dann. – Solches wird heute mehr und mehr im Stillen ersehnt und an einigen Stellen auch schon praktiziert. Anregungen zum Gelingen findet man bereits vor vielen Jahrzehnten von Rudolf Steiner beschrieben.

Publikationen:

- Karl-Martin Dietz, *Produktivität und Empfänglichkeit. Das unbeachtete Arbeitsprinzip des Geisteslebens*, Heidelberg (erscheint im November) 2007
- Karl-Martin Dietz, Thomas Kracht, *Dialogische Führung, 2.*, veränderte Auflage Frankfurt 2007
- Karl-Martin Dietz, *Dialogische Schulführung an Waldorfschulen. Spiritueller Individualismus als Sozialprinzip*, Heidelberg 2006
- Karl-Martin Dietz, „Die geistige Dimension des Dialogs – Wege zu einer dialogischen Kultur“, in: K.-M. Dietz (Hrsg.), *Leben im Dialog. Perspektiven einer neuen Kultur*, Heidelberg 2004, S. 11-26. Beiträge von Urs Dietler, Karl-Martin Dietz, Mona Doosry, Thomas Kracht, Wolfgang Krone, Rudy Vandercruyse und Götz W. Werner
- Karl-Martin Dietz, *Gesund Denken und Handeln. Zur geistigen Dimension der Salutogenese*, Heidelberg 2004

- Karl-Martin Dietz, *Produktives Unbehagen*, Heidelberg 2003
- Karl-Martin Dietz, *Dialog. Die Kunst der Zusammenarbeit*, Heidelberg 1998, 2. Auflage 2001

Pädagogik und Schule

Karl-Martin Dietz

Mit der Begründung der Pädagogischen Akademie am Hardenberg Institut im März 2006 (Sprecher: Jürgen Paul), konnte die seit vielen Jahren angelegte und projektartig vorbereitete Arbeit an Fragen der Selbstverwaltung mit Unterstützung vieler Pädagogen und pädagogisch interessierter Menschen intensiviert werden. An verschiedenen Stellen spielt auch das Werk Steiners dabei eine bedeutende Rolle, da, wie eingangs hervorgehoben, vieles, was im Zusammenhang der Waldorfschulen als „Steiner“ gilt, gar nicht von ihm ist, und umgekehrt Grundimpulse Steiners aus dem Bewusstsein zu schwinden drohen. Alles Nähere findet man im Zusammenhang der Forschungsstelle (www.paedagogische-akademie.de) dargestellt.

An dieser Stelle sei nur auf drei Themenbereiche verwiesen, bei denen ein umfangreicher Rückgriff auf das Werk Rudolf Steiners zu neuen Erkenntnissen geführt hat:

Jugendpädagogik. In den letzten Jahren wird im pädagogischen Bereich immer deutlicher, dass die alte Zwangsbeglückung, die man Pädagogik nannte, nicht weiter trägt. Insbesondere im Jugendalter geht nichts ohne das aktive Interesse und den Aufnahmewillen der Jugendlichen selbst. Das kann so weit gehen, dass einige Freiburger Waldorfschüler in jüngster Zeit aus ihrer Schule „ausgestiegen“ sind und sich ihre Abiturvorbereitung selbst organisieren (FAZ, 29.9.2007, Beilage). Aber auch sonst ist in diesem Bereich sehr viel im Gange, teilweise noch experimentell. Es beginnt sich die Einsicht durchzusetzen, dass in erster Linie die Selbstständigkeit der Jugendlichen zu wecken ist. Alles andere folgt (beinahe) von selbst. Anlässlich einer Auseinandersetzung an einer Waldorfschule im Hinblick auf die künftige Gestaltung der Oberstufe ist eine Dokumentation entstanden über Rudolf Steiners diesbezügliche Positionen.

- Karl-Martin Dietz, *Erziehung in Freiheit. Rudolf Steiner über Selbstständigkeit im Jugendalter*, Heidelberg 2003

Hierin treten unerwartet deutliche, ja radikal klingende Positionen Rudolf Steiners zu dieser Frage auf: Erziehung ist in erster Linie Selbsterziehung des Kindes bzw. Jugendlichen, Erziehung ist „erweckende Erziehung“ mit deutlicher Konsequenz für die Schule: „Wenn man über die Geschlechtsreife hinaus jemanden etwas von außen beibringen will, tyrannisiert man ihn, man versklavt ihn.“

Selbstverwaltung. Die praktischen Aspekte der Selbstverwaltung wurden Anfang 2006 in *Dialogische Schulführung an Waldorfschulen* ausführlich dargelegt. Ihnen folgt nun eine Darlegung über die inneren Bedingungen des freien Geisteslebens, auf die unten noch näher eingegangen wird:

- Karl-Martin Dietz, *Produktivität und Empfänglichkeit. Das unbeachtete Arbeitsprinzip des Geisteslebens*, Heidelberg 2007 (siehe Bericht am Ende dieses Heftes).

Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern. Das 2002 erstmals erschienene Heft *Eltern und Lehrer an der Waldorfschule* dokumentiert u. a. die einschlägigen Äußerungen Rudolf Steiners zu diesem Thema. Sie haben bei vielen Menschen Überraschung hervorgerufen. Denn, wenn in Waldorfschulen immer wieder die Position vertreten wurde, Eltern hätten sich mit der Pädagogik nicht zu befassen, so findet man bei Rudolf Steiner ausschließlich das genaue Gegenteil. Das Heft hat im Mai 2007 eine Neuauflage erfahren, die die seitherige Diskussion einbezieht und insofern stark verändert ist. Die Dokumentation über die Äußerungen Rudolf Steiners ist die gleiche geblieben (um zwei Stellen vermehrt). Dabei ergaben sich für die von Rudolf Steiner angestrebte Erziehungspartnerschaft von Eltern und Lehrern leitende Gesichtspunkte, die in einem zusätzlichen Aufsatz herausgearbeitet wurden.

- Karl-Martin Dietz, *Eltern und Lehrer an der Waldorfschule. Grundzüge einer dialogischen Zusammenarbeit*, 2., überarbeitete und stark erweiterte Auflage, Heidelberg 2007
- Karl-Martin Dietz, „Erziehungspartnerschaft. Die Anregungen Rudolf Steiners zum Zusammenwirken von Eltern und Lehrern an der Waldorfschule“, demnächst in *Erziehungskunst*

Die öffentliche Darstellung der Anthroposophie in den Berliner Architektenhausvorträgen

Lydia Fechner

Die Vorträge, die Rudolf Steiner zwischen den Jahren 1903 und 1918 in den Räumen des Berliner Architektenvereins gehalten hat, sind fast alle in mehr oder weniger verlässlichen Mitschriften erhalten, in der Gesamtausgabe die Bände 52 bis 67. Sie sind die ausführlichste Dokumentation dessen, was man heute als anthroposophische Öffentlichkeitsarbeit bezeichnen würde.

In den öffentlichen Vorträgen in Berlin hatte Rudolf Steiner es sich zur Aufgabe gemacht, an diejenigen Lebensfragen anzuknüpfen, die dem Pulschlag der Zeit entsprungen waren. Das Publikum, bestehend aus skeptischen Wissenschaftlern, bil-

dungshungrigen Arbeitern, Künstlern, Theosophen usw. repräsentierte einen Querschnitt der Gesellschaft. Über Unsterblichkeit, Reinkarnation und Karma und unzählige andere Themen vor diesen Zeitgenossen zu sprechen, sah Steiner damals als seine wichtigste Aufgabe an. Anthroposophie sollte in Berlin, der Hauptstadt und Kultur- und Machtmetropole der damaligen Epoche, als Antwort auf die drängenden Zeitfragen hervortreten.

Eine Beschreibung dieser über fünfzehn Winter hindurch regelmäßig fortgesetzten Vortragstätigkeit kann heute dabei helfen, die Voraussetzungen und Anforderungen einer Vermittlung anthroposophischer Inhalte im Zeitalter der Popularisierung von Wissenschaft und Religion neu zu überdenken. Wie hat Steiner die Anthroposophie vor die Menschen hingestellt? Welche Themen fand er entscheidend, welche waren zu vernachlässigen? Wie reagiert er auf die Katastrophe des Ersten Weltkrieges? Gibt es Unterschiede zwischen Mitgliedervorträgen und öffentlichen Vorträgen? Wie greift er die Themen seiner schriftlichen Publikationen in den Vorträgen auf? Gibt es Entwicklungslinien in der Art der Darstellung und im Stil seines Sprechens im Laufe der Jahre?

Die wissenschaftliche Bearbeitung geistiger Fragen lag den Menschen des gerade zu Ende gegangenen, naturwissenschaftlich geprägten 19. Jahrhunderts denkbar fern. Eine um so größere Herausforderung bedeutete dies für die Öffentlichkeitsarbeit Rudolf Steiners. Heute haben Themen wie Reinkarnation, Karma und die Frage nach der Unsterblichkeit des Menschen eine verstärkte Relevanz. Die Kluft zwischen Glauben und Wissen ist nicht kleiner, sondern größer geworden. Rudolf Steiners Darstellungen können Anregungen geben, wie auf die brennenden Zeitfragen, die sich in der verstärkten Sehnsucht nach alternativen, durch esoterisches Gedankengut inspirierten Lebensentwürfen zeigen, so reagiert werden kann, dass Naturwissenschaft und Spiritualität nicht immer weiter auseinander treiben müssen.

Publikationen:

- Lydia Fechner, „Denken am Abgrund. Rudolf Steiners Vorträge im Berliner Architektenhaus“, in: *die Drei* 10/2004, S. 47-50
- Lydia Fechner, *Die öffentliche Darstellung der Anthroposophie in den Architektenhausvorträgen* (Arbeitstitel), unveröffentlicht.

Ein Manuskript dieser Darstellung kann im Hardenberg Institut (Tel. 0049 6221 28486) angefordert werden.

Neuerscheinungen 2007/08

Karl-Martin Dietz/Thomas Kracht

Zum Schluss möchten wir noch auf zwei Neuerscheinungen zum Werk Rudolf Steiners hinweisen:

Karl-Martin Dietz
Produktivität und Empfänglichkeit
Das unbeachtete Arbeitsprinzip
des Geisteslebens
Heidelberg, Herbst 2007

Schwierigkeiten in selbstverwalteten Einrichtungen werden immer wieder auf eine objektive Verursachung geschoben (Strukturfragen) und zugleich auf eine subjektive (Konflikte). Außer Acht bleibt dabei, dass das Gelingen von kollegialer Selbstverwaltung ein Bewusstsein von der Idee des freien Geisteslebens voraussetzt. Das freie Geistesleben heißt nicht nur deshalb frei, weil es sich strukturell von staatlicher und wirtschaftlicher Einwirkung frei hält, sondern vor allem deshalb, weil es das Zusammenleben von „freien Geistern“ beschreibt. Das Anliegen der *Philosophie der Freiheit* erfährt seine Fortsetzung in der Idee vom freien Geistesleben. Mit dem „freien Geist“ ist eine innere Haltung des Menschen beschrieben (ausführlich in Kapitel 2 der Neuerscheinung).

Heute erfährt die Idee des freien Geisteslebens eine neue Aktualität dadurch, dass in immer mehr Menschen der Wunsch nach Lebens- und Arbeitsformen erwacht, die der Idee des freien Geisteslebens entsprechen: individuelle Eigenständigkeit, Achtung vor dem Anderen, Gemeinschaftsgeist. Seit 20 Jahren wird uns von soziologischer Seite bewusst gemacht, dass wir in einem Zeitalter der „Individualisierung“ leben, und das heißt in erster Linie: der Verunsicherung. Die alten Werte, Traditionen und Gewohnheiten schwinden, der Einzelne muss sich selbst orientieren. Aber wie? Unsicherheit und Unbehagen sind hier oft die Folge. – Genau dies, die Selbstorientierung des Menschen in Zusammenarbeit mit anderen, ist die Ausgangssituation des freien Geisteslebens (Kapitel 1).

Wie aber entstehen Menschenwürde und Effizienz in der Zusammenarbeit freier Menschen? – Hierzu wurde von Rudolf Steiner ein Arbeitsprinzip vorgestellt, das merkwürdigerweise bisher kaum Beachtung gefunden hat: geistige Produktivität und freie Empfänglichkeit. Geistesleben existiert nur dadurch, dass die Einzelnen geistig produktiv werden. Und die Produktivität der Einzelnen kommt nur dadurch zur gesellschaftlichen Wirkung, dass in denselben Einzelnen eine Empfänglichkeit für die geistigen Leistungen des Anderen bewusst gepflegt wird, als freie Tat. Die ausführliche Vorstellung dieses Arbeitsprinzips bei Rudolf Steiner nimmt den Hauptteil des Buches ein (Kapitel 3).

Daraus folgen ganz bestimmte Charakterzüge der kollegialen Selbstverwaltung. Produktivität und Empfänglichkeit als Sozialprinzip gewährleisten eine Zusammenarbeit, die weder auf Hierarchie noch auf Basisdemokratie beruht, welche beide dem Geistesleben nicht angemessen wären. Auch hierfür liegen mannigfache Anregungen Rudolf Steiners vor (Kapitel 4).

Einrichtungen, die so versuchen, durch Produktivität und Empfänglichkeit ein freies Geistesleben zu realisieren, werden dadurch zu Vorreitern einer heute von vielen Menschen erstrebten gesellschaftlichen Entwicklung (Kapitel 5 und Ausblick).

Das Buch vermittelt aufgrund ausführlicher Quellenstudien Einblick in die geistigen Ursprünge des freien Geisteslebens und ermutigt dazu, diese auch im heutigen konkreten Leben wirksam werden zu lassen. Der Inhalt des Buches bietet ein Beispiel dafür, wie grundlegende Anregungen Rudolf Steiners, die zunächst so gut wie gar nicht aufgegriffen wurden, heute aufgrund einer veränderten gesellschaftlichen Situation eine neue Aktualität erhalten.

Roland Halfen, Thomas Kracht
Rudolf Steiner über seine
„Philosophie der Freiheit“
Eine chronologische Sammlung
voraussichtlich 2008

Am Urteil Eduard von Hartmanns über die *Philosophie der Freiheit* stand Rudolf Steiner vor Augen, was ihm, nach seinen eigenen Worten, wie eine Vorwegnahme künftiger Urteile über das Buch erschien: Es zerfällt in zwei Teile, die selbst nicht in sich gegründet sind; eine Summe von Behauptungen ohne einen durchgängig nachvollziehbaren argumentativen Zusammenhang und Reflexion auf deren unterschiedliche Herkunft. Dagegen erhebt der Autor den Anspruch, dass das Buch im wesentlichen durch sich selbst verständlich sei.

Wer will, kann dies am Text selbst durch gründliches Studium prüfen; er kann entdecken, dass der Zusammenhang sich anders herstellt als erwartet und auch die Frage der Begründung eine andere als die erwartete Antwort erfährt: sie kann durch die eigene Beobachtung des Lesers geschehen. Das Buch bricht mit vielen Gewohnheiten und legt zugleich den Weg zu neuen Erfahrungen des Denkens frei. Was so durch Studium zu gewinnen ist, braucht auch nicht etwa durch ein „Hinschielen“ auf die, wie Rudolf Steiner in der Vorrede zur Neuausgabe 1918 bemerkt „später von mir geltend gemachten Erfahrungen“ überholt zu werden. Es ist auch in dieser Hinsicht durch sich selbst verständlich im Sinne des Autors.

Eine andere Frage ist aber, wie man das einmal Erarbeitete immer wieder neu betrachten und prüfen kann, um dann vielleicht „mit anderen Augen“ noch einmal an die Lektüre zu gehen. Man kann das selbst im Rückblick auf das Erworbene tun und ebenso verdankt man viel den Auseinandersetzungen mit anderen. Rudolf Steiner hat oftmals in unterschiedlichsten Zusammenhängen und Gelegenheiten auf seine *Philosophie der Freiheit* zurückgeschaut und sich in ebenso vielfältiger Weise über dieses Werk geäußert. Gerade wer sich durch eigenes Studium selbst einen festen Grund zum Verstehen legen will, findet in diesen Äußerungen eine ständige Herausforderung zu neuem Prüfen und Nachdenken, zu neuen Entdeckungen auch.

Das Buch *Rudolf Steiner über seine „Philosophie der Freiheit“* wird die Äußerungen Rudolf Steiners über seine *Philosophie der Freiheit* in chronologischer Reihenfolge enthalten. Sie werden einerseits in kurzer Form zusammengefasst zur besseren Übersicht für den Leser, der dadurch thematische Zusammenhänge, Parallelen zu dem Werk Rudolf Steiners in seinen vielfältigen Ausprägungen und Entwicklungen usw. vor sich haben kann; außerdem sind daneben die Äußerungen möglichst ausführlich zitiert und ihr jeweiliger Kontext unter der Fragestellung zusammengefasst: Was könnte für das Verständnis dieser einen Äußerung aus dem Zusammenhang eines Buchkapitels, Aufsatzes oder Vortrags zu wissen wichtig sein?